

30. Impuls für die Neuland-Pfarrzellen: Das Buch Exodus (Ex 1)

Ein erster Überblick auf's Ganze

Wie fang ich bloß an? Wir alle kennen diese bohrende Frage im Angesicht eines noch unbeschriebenen Blattes, das da vor uns liegt. Aber irgendwie muss man ja anfangen. Zumal das erste Buch der Bibel schon geschrieben steht. Exodus stellt einen zweiten Band in die Bibliothek der Bibel. Wenn man dann aber einmal die ersten Worte zu Papier gebracht hatte, brauchte man sich einen Titel nicht mehr zu überlegen. Er war damit festgelegt. Denn die Anfangsworte gaben der hebräischen Schrift also zugleich ihre Überschrift. „*Elle Schemoth*“ - „*Das sind die Namen*“. Mit diesen Worten beginnt das zweite der fünf Bücher Mose in der hebräischen Bibel. Es schlägt damit die Brücke zu Genesis, indem es noch einmal die Namen der Söhne Israels aufführt, die einst nach Ägypten gekommen sind. In der griechischen und der lateinischen Bibel hingegen wird das Buch „*Exodus*“ genannt werden, „*Auszug*“. Damit gibt bereits die Überschrift an, worum es im weiteren Inhalt geht: Um die Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft.

Man kann das 2. Buch Mose in 3 große Abschnitte unterteilen: Die Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft, eben der Auszug (13,17-15,21), den Weg des auserwählten Volkes durch die Wüste zum Berg Sinai (15,22-19,2) und schließlich den Bundschluss zwischen JWHE und seinem auserwählten Volk (19,3-24,18). Diese Schlüsselerlebnisse werden im religiösen Gedächtnis des Volkes Israel immer wieder erinnert und im Buch der Psalmen dankbar besungen (vgl. z. B. Ps 77, 78, 114). Die Erinnerung an das wirkmächtige Handeln Gottes wird im Laufe der späteren Geschichte des Volkes Israel zu einem Ankerplatz der Hoffnung: Gott kann auch jetzt eingreifen und uns erretten. Wir sind sein Volk, geführt und geleitet von unserem Gott, der sich als mächtiger erwiesen hat. So ließ sich im Blick zurück immer wieder Heilsgeschichte erkennen, wenn, ja wenn sich das Volk von seinem Gott auch leiten ließ.

Das freilich war nicht immer der Fall. Auch davon erfahren werden wir bereits im Buch Exodus. Vom Widerspruch des Volkes, das Gottes Tun immer wieder in Frage stellt. Zweifel an seiner Vorsehung begehren immer wieder auf. All das wird ohne Beschönigung überliefert. Und das ist gut so. Denn die großen Themen Befreiung und Errettung, Führung und Leitung werden in der weiteren Geschichte des Alten Testaments immer wieder aktuell werden. Die Vertrauensfrage stellt sich in einem Leben aus dem Glauben immer wieder neu.

Die Befreiung aus der Gefangenschaft und Sklaverei betrifft ja nicht nur die vergangene Zeit in Ägypten. Der Mensch steht immer wieder in der Gefahr in Abhängigkeit zu geraten, unfrei zu werden. Nicht selten ist die Unfreiheit dabei selbst- oder mitverschuldet.

Die Ankunft und das Verweilen am Berge Sinai ist zweifellos ein Höhepunkt im Buch Exodus. Und zugleich ein Vorausblick in das Land der Verheißung. Die Frage nach dem Ziel stellt immer auch die Frage nach dem Weg. Dass der Mensch sein Ziel letztlich nur mit Gott erreichen kann, wird ebenfalls eine Urerfahrung der Wüstenwanderung. Am Sinai schließt Gott einen Bund der Treue mit seinem Volk. Die Treue des Volkes zu diesem Bund sollte sich im weiteren Verlauf immer und immer wieder als Garant der Freiheit erweisen. Gott führt immer ins Weite. Glaube befreit.

Und dann begegnet uns Mose, die große Gestalt des Buches Exodus. Er wird der auserwählte Führer des Gottesvolkes und Mittler zwischen dem Volk und seinem Gott. Urbild späterer Propheten und Vorahnung auf den neuen Mose, Jesus Christus, dem Mittler eines neuen Bundes. Dem Retter, der erst die endgültige Befreiung bringen wird.

Der fortlaufende Erzählfluss im Buch Exodus wird an zwei Stellen bewusst unterbrochen. Durch die Übergabe des Gesetzes und besonderer Anordnungen und die Errichtung des Heiligtums. Beides wird für das Judentum zu einer Art „heiliger Mitgift“ aus dieser Zeit. Und doch wird sich die Frage von Gesetz und Allerheiligstem neu stellen, wenn Jesus, der neue Mose die Tür öffnet für das Neue Testament in seinem Bund.

Die Geschehnisse im Buch Exodus werden zumeist in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts v. Chr. angesiedelt. Durch außerbiblische Daten lassen sich die geschichtlichen Vorgänge nicht nähergehend absichern. Der uns vorliegende Text fand wohl im 6. Jahrhundert v. Chr. seinen redaktionellen Abschluss.

Eine überaus große Wertschätzung wurde seit jeher dem 2. Buch der Bibel entgegenbracht. An den Hochfesten wurden die Ereignisse aus Exodus im Gottesdienst Israels dankbar erinnert. Und auch in der Wortfeier der Osternacht rufen wir uns die Errettung des Volkes Israel ins Gedächtnis.

Wenden wir uns nun dem 1. Kapitel von Exodus zu und vergegenwärtigen uns die Ausgangslage, wie sie im ersten Kapitel geschildert wird (Ex 1).

Die Ausgangslage

Wie sich die Zeiten doch ändern können. Es ist eine Zäsur, mit der Exodus beginnt. Die Söhne Israels waren einst willkommen, als sie mit Jakob nach Ägypten gekommen waren. Bereitwillig aufgenommen von Joseph und dem Pharaos. Eine ausgesprochene Willkommenskultur! Aber jetzt, nur eine Generation später? Joseph und seine Brüder sind gestorben und auch der den Israeliten wohlgesonnene Pharaos. Die Probleme bleiben da nicht aus denn „unliebsame Fakten“ liegen auf dem Tisch des Pharaos. Ein fremdes Volk wächst und wächst „uns“ über den Kopf. Darin erkennt der neue Pharaos, wohl Ramses II (1290-1224), ein unkalkulierbares Risiko. Offenbar hatten sich die Neuankömmlinge von damals nicht sonderlich integriert. Jedenfalls werden sie als Fremde wahrgenommen. Und was fremd ist, das macht nicht selten Angst. Angst vor Überfremdung. Und wer kann garantieren, dass sich dieses Volk nicht am Ende auflehnen wird? Andererseits sind auch handfeste wirtschaftliche Interessen im Spiel. Billige Arbeitskräfte kann man nicht so einfach ziehen lassen.

Pharaos entschließt sich zu harten Maßnahmen. Sein erklärtes Ziel ist es, die Geburtenrate zu senken. Ein erstes Mittel zu diesem Zweck ist noch härtere Arbeit, noch schwerere Fron. Die monumentalen Bauten in Ägypten sollten den Touristen von heute auch an all die unzählig Geknechteten denken lassen, die sie einst errichten mussten...

Allein, dieses Mittel hilft nicht. Im Gegenteil: was ohnehin zu erwarten war, tritt ein: *„Je mehr man sie aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrten sie sich und breiteten sich aus, so dass die Ägypter vor ihnen das Grauen packte.“* (Ex 1,12) Wachsende Armut und Not lassen die Geburtenrate in aller Regel immer steigen.

Nun versucht es Pharaos über einen Umweg. Er fordert die Hebammen auf, jede Geburtshilfe bei den Knaben unterlassen. Tötung durch unterlassene Hilfeleistung nennt man das. Die Hebammen entziehen sich dem Befehl in Ehrfurcht vor Gott, wie es heißt, und mit Hilfe einer klugen Begründung vor dem Pharaos. Zuletzt wendet sich Pharaos an sein ganzes Volk mit dem Befehl, alle Knaben kurzerhand in den Nil zu werfen. Was für eine Eskalation an Grausamkeit und Gewalt! Auf Seiten der Machthaber.

Auf der anderen Seite begegnen wir einem wachsenden Bevölkerungsanteil, der in der Fremde offenbar fremd geblieben ist. Zugewanderten, die sich offenbar nicht integrieren konnten und/ oder wollten. Die Familien und Stämmen Israels sind nicht in einem anderen Volk aufgegangen, sondern im Gegenteil mehr und mehr zusammengewachsen zu einem eigenen Volk in

einem fremden Volk. Das bringt Probleme mit sich, die wir gesehen haben und noch sehen werden.

Aber dadurch haben sich die Israeliten im Laufe ihrer Geschichte immer wieder ausgezeichnet, dass es ihnen sehr darum ging, unter sich zu bleiben. Dieser Zusammenhalt wurde immer dann besonders stark, wenn man in der Fremde war. In ägyptischer Gefangenschaft oder späterhin im Babylonischen Exil. Hätten sich die Israeliten besser integriert, sie hätten wohl kaum Probleme bekommen. Aber genau das haben sie offenbar nicht getan.

ein aktueller Bezug

Der Auftakt des Buches wirkt im Abstand von etwa 3300 Jahren unglaublich aktuell. In einer Zeit weltweiter Migrationsströme. Mit der Angst vor Überfremdung lässt sich auch heute Politik machen...

Woran das liegt? Obwohl wir doch alle Menschen sind, sucht man immer wieder nach Unterschieden. Aber was macht eigentlich einen Unterschied zwischen Menschen und wo zieht man die Grenze? Und warum grenzt man überhaupt ab und aus? Ist es die Herkunft, das Aussehen, die Kultur, die Sprache? Oder ist es der Glaube, der den Unterschied macht? Oder stecken nicht selten handfeste wirtschaftliche Interessen dahinter? Wozu letztlich Abgrenzung und Ausgrenzung von Menschen durch Menschen führt, wird sich in den weiteren Kapiteln schmerzlich zeigen.

Im ersten Kapitel von Exodus agieren zunächst nur Menschen. Gott hat sich noch nicht zu Wort gemeldet. Vielleicht fängt gerade darum alles auch so unmenschlich an. Und es stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Menschen und wie Menschen mit Menschen umgehen.

Es lohnt sich an dieser Stelle kurz innezuhalten und sich diese Ausgangslage zu vergegenwärtigen. Denn natürlich wissen wir alle im Vorhinein, wie die ganz Sache am Ende ausgegangen ist. Befreiend! Im Nachhinein lesen wir den Anfang des Buches Exodus immer auch von seinem Ende her. Wir sehen die Gefangenschaft immer von der kommenden Befreiung. Es gab aber einmal die Zeit, in der all das undenkbar schien. Und das Volk Israel weder ein noch aus wusste.

Wir lesen viele Bücher der Bibel von hinten. Und ja, wir dürfen uns glücklich schätzen, dass wir darum wissen, dass die Gefangenschaft Befreiung gefunden hat. Auch das Kreuz betrachten wir im Licht der Auferstehung und können darum so anders damit umgehen. Aber um uns wirklich einzufinden in das was war, dürfen wir das „Happy End“ nicht einfach vorweg nehmen. Es wird viel für das weitere Verständnis des Geschehens abhängen, ob wir uns am Anfang wirklich auch auf den Anfang einlassen.

Hier stellt sich auch die Frage nach einer menschlichen Alternative. Wenn das Trennende nicht weiterführt dann doch wohl das Verbindende. Und wirklich: die Zeit der ägyptischen Gefangenschaft hat die 12 Stämme Israels zu einem Volk zusammenwachsen lassen. Im Buch Genesis erscheint dieser Volksgedanke noch selten -23 mal- auf. Am stärksten wohl in der segensreichen Verheißung an Abraham *„Ich will dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen deinen Namen groß machen. Du sollst ein Segen sein“* (Gen 12,2). In Exodus scheint sich die Erfüllung der Verheißung schon abzuzeichnen. 137 Mal ist hier vom „Volk“ die Rede. Das Volk findet sich und bildet sich –aus der Not- heraus.

Diese Botschaft gilt es zu verstehen und weiter- größer zu denken. Denn eines muss uns Menschen doch klar sein: es geht nur miteinander gut. Obwohl wir das wissen, handeln wir oft so anders. Errichten Grenzen anstatt Brücken zu bauen. Weil das offenbar schon immer so war, darf es nicht immer so bleiben. Wer wirklich weiter hilft wird jetzt eingreifen: Gott. Ihn braucht es eben auch noch, weil der Mensch mit dem Menschen allein offenbar nicht zu recht kommt. Es braucht ein echtes Miteinander mit Gott. Wo dieses Miteinander gelingt, gibt es den Ausweg in eine gute Zukunft. Denn, wenn Gott führt, führt er zusammen. Zunächst ein Volk, sein Volk, das er sich erwählt hat. Diese heilsame Erfahrung steht dem Volk Israel bevor... Gott führt sein Volk zusammen! Er beginnt mit Mose. Und vollendet in Christus.

Unter dieser christlichen Perspektive klingt ein Gedanke des Apostels Paulus ebenso verbindend wie befreiend. Vielleicht wollen sie ihn als *Wort des Lebens* mit in die Woche nehmen:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

Zwei Fragen für einen möglichen Austausch:

Wo erkennen wir ganz aktuell Zeichen der Entfremdung von Mensch zu Mensch in unserer Gesellschaft?

Wie kann ich Gott helfen, Brücken zu schlagen, die Menschen zusammen und in die Freiheit führen?